

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1854 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 70. Sonntag den 3. September 1854.

Ämtliche Bekanntmachung.

Winnenden. (Aufforderung.)

Wilhelm Friedrich Schelling und Johann Jäger, beide ledig von hier, wollen nach Nord-Amerika auswandern, vermögen aber die gesetzliche Bürgschaft nicht zu leisten.

Es werden daher alle Diejenigen, welche Ansprüche an dieselben zu machen haben, aufgefordert, solche innerhalb

10 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls der Auswanderung und Vermögens-Ausfolge statt gegeben würde.

Den 28. Aug. 1854.

Stadtschultheißen-Amt.

Jent.

Bittenfeld. (Verkauf.)

Nächsten Dienstag den 5. Sept. Morgens 8 Uhr werden auf hiesigem Rathhause

- 1 Paar Stier, Anschlag 154 fl.
- 2 Kühen, Anschlag 88 fl.
- 2 Rinder, Anschlag 33 fl.

sowie 150 Dinkel-Garben im Executions-Weg gegen baar Bezahlung verkauft; wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 29. Aug. 1854.

Gemeinderath.

Vorstand:

Wakenhut. W.

Tages-Geignisse.

Es scheint fast, als ob die Türken auf dem obersten europäischen Boden fester stehen als auf dem ursprünglich vaterländischen in Asien. Dort fallen sie öfter und werden gefällt. Wieder durchläuft die

Nachricht von einem großen Siege der Russen unter General Bebutoff über die Türken bei Karä alle Zeitungen. Das ganze, 60,000 Mann starke türkische Heer soll zerstört seyn. Man erzählt von 3000 gefangenen Türken und 24 Offizieren, von Eroberung des türkischen Lagers, der Kanonen u. s. w.

— Kopenhagen, Sonntag den 27. August. Die schwedische Zeitung Aftonbladet sagt, General Baraguey d'Hilliers habe dem König von Schweden 14 Millionen Franken Subsidien für den ersten Monat, stoben für jeden folgenden Monat angeboten, wenn sich Schweden den Westmächten anschließe.

— Nach einem Schreiben aus Orsova vom 22. August hat sich Dmer Pascha am 19. nach Bukarest begeben, nachdem er noch den Befehl erlassen, die jüngern Batschi-Bozüks in das reguläre Militär einzureihen, die äktern dagegen zu entwaffnen und in ihre Heimath zu schicken. Dieser Maßregel fügte sich jedoch nur ein kleiner Theil gutwillig; die Mehrzahl mußte mit Waffengewalt gehängt werden, wobei es auf beiden Seiten mehrere Tode und Verwundete gab. Ähnliche blutige Austritte, wie in Gurgoo, gab es bei dieser Gelegenheit auch in Nikopoli, wo man sogar Kanonen auffahren mußte, um den Befehlen des Generallissimus Nachdruck zu geben. Die Entwaffnung und Einreihung der Batschi-Bozüks erklärt sich wohl dadurch, daß Dmer Pascha diese undisciplinirte Reiterhorde nicht in die Walachei mit vorücken lassen wollte. Daraus erbellt aber zugleich, daß Isender Beg wohl nur auf eigene Faust gehandelt, als er neulich mit einer starken Abtheilung derselben in der walachischen Hauptstadt erschien und mehrere Tage in der Nähe von Bukarest hin und her flankirte.

— Pariser Blätter erhalten aus Marseille vom 28. Abends folgende telegraphische Botschaft: Das englische Packetboot Cyphrat bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 20. Das Journal de

Constantinopel meldet, daß Derwisch Pascha am 17. nach Bukarest abgegangen sei, wo er den Fürsten Stirbey einladen wird, seine Verrichtungen als Hopsodar der Walachei wieder anzutreten. Eine ähnliche Aufforderung wird später an den Hopsodar der Moldau, Fürsten Ghila, ergehen. Dasselbe Blatt bestätigt die Nachricht von der Niedertlage Selim Paschas bei Vajadez.

— In Spanien weiß man immer noch nicht, wer Koch oder Kellner ist. Es geht drunter und drüber. Ceparero läßt bei einem Gastmahl die Freiheit und D'Donnell das Königthum leben, während die Kanalarbeiter durch die Straßen ziehen und es lebe die Republik, es leben die Barrikaden, rufen. Man sagt, Frankreich und England seien entschlossen, jeden Dynastienwechsel auf der iberischen Halbinsel zu verhindern, doch glaubt man, daß England heimlich doch die Hand dazu bieten werde, die bourbonische Dynastie in Spanien zu stürzen.

— Von d o n. Die Cholera, welche das englisch-französische Lager im Orient grausam heimgesucht hat, veranlaßt die Times zu einem Leit-Artikel, welcher darauf hinausläuft, daß es besser gewesen wäre, schon längst, selbst um den Preis von 10,000 Mann, einen Angriff auf Sebastopol zu wagen, als fern vom Kriegsschauplatz die Mannschaft ruhmlos von der tödlichen Seuche hingerafft zu sehen. „Die Vesilery“ — sagt die Times — „ist der Expedition auf dem Fuße nachgeschlichen und hat mehr kostbare Leben geraubt, als ein blutiger Feldzug gelhan haben würde.“ Den letzten Nachrichten aus Barna zufolge schlug die Cholera ihre Opfer noch immer zu Hunderten. Unser Verlust belief sich auf 30 Seelen täglich und die französischen Truppen hatten, wie es hieß, im Ganzen nicht weniger als 7000 Mann verloren, von denen 2000 bei einer fruchtlosen Reconquiescierung in der Dobrudscha umkamen.

— In S o c h o l m, der schwedischen Hauptstadt, sind schwere Stunden der Entscheidung angebrochen. Sogleich nach der Einnahme von Bomarsund, des Schlüssels zum finnischen Meerbusen, reiste der französische General Baraguey d'Hilliers mit dem englischen Gesandten nach Stockholm, um zu bombardiren. Er nicht die Stadt, sondern die Regierung mit Worten und Versprechungen, damit Schweden sich England und Frankreich ganz anschliese. Man wird ihm Hinland versprechen; die Schweden fürchten aber, daß die Engländer und Franzosen einmal wieder fortgehen und wieder heimkehren und ihre Nachbarn, die Russen, dann mit Feuer und Schwert kommen werden. Einen übermächtigen Nachbar reizt man nicht leicht auf's Aeußerste. — Auch in Copenhagen wird von den Engländern bombardirt.

Nanuccio Farnese.

Als der Cardinal Montalto den päpstlichen Stuhl unter dem Namen Sixtus V. bestieg, war er sogleich

die Maske ab, welche bisher seinen wahren Leib verborgen hatte, und zeigte dem besürzten Conclave, daß es statt eines willenlosen Werkzeuges einen unheugamen Herrn erwählt habe. In Rom herrschten viele Mißbräuche und diese beschloß der neue Pabst abzuschaffen. So war es unter andern die Gewohnheit der fremden und einheimischen Edelleute, sich stets von einem zahlreichen Haufen von Pagen, Dienern, Soldaten und Anhängern aller Art begleiten zu lassen, welche sämmtlich gleich ihren Herrn bis an die Zähne bewaffnet waren. Mitunter glich das Gefolge eines Edeln mehr einem Heer als einer Eskorte, und sehr häufig ereignete es sich, daß bei einer Begegnung von zwei solchen Schaaren in einer engen Straße ein heftiger Kampf um den Vortritt entbrannte, und daß diejenigen, welche zuvor keine Ursache zum Streit gehabt, Blut in Menge vergossen. Von dieser Unsitte stammt die kriegerische Bedeutung des Wortes *recontre*. Sixtus V. beschloß, diesen Mißbrauch abzuschaffen, und benutzte die Gelegenheit, als ein ungewöhnlich wilder Kampf am Ostertag in der nächsten Nähe der St. Peterkirche stattgefunden hatte.

Am folgenden Morgen ward eine päpstliche Befehlsanweisung angeschlagen, welche jedem Edelmann ohne Ausnahme untersagte sich von mehr als zwanzig Dienern begleiten zu lassen. Auf gleiche Weise ward jedem darin bei Todesstrafe verboten, Feuerwaffen zu führen oder von seinen Reuten tragen zu lassen. Pasquino machte Scherze darüber und die Edelleute lachten, aber keiner wagte, jener Befehlsanweisung prohalerisch zu trotzen, bis sich folgendes Ereigniß zutrug.

Unmittelbar nach der Veröffentlichung der Befehle des Pabstes, kam Ranuccio Farnese, der einzige Sohn des Herzogs von Parma nach Rom. Seine erste Sorge war es, dem neuen Pabste seine Aufmerksamkeit zu machen, und von seinem Oheim, dem Cardinal Farnese, vorgestellt, ward er mit der Auszeichnung empfangen, welche seinem Range und seinem Verdienst gebührte. Seine Talente und sein Muth verhießen, daß er ein würdiger Nachfolger seines Vaters werden werde, und die römischen Edlen wetteiferten mit einander, dem Erben eines der reichsten Herzogthümer Italiens alle mögliche Ehre zu erweisen.

Am Abend nach seiner Ankunft ward er von dem Fürsten Cesarini zu einem prächtigen Bankett eingeladen. Der Wein floß in Strömen, und die Nacht war schon weit vorgerückt, als die Gäste über die neuen Edikte Sr. Heiligkeit zu sprechen begannen. Mehrere junge Feiertypen und unter ihnen Ranuccio erklärten, daß sie denselben öffentlich Troh bieten würden. Am nächsten Morgen nachdem die Geister des Weins verfliegen waren, hielten es jedoch alle mit Ausnahme eines einzigen für angemessen, ihrer Prohalerei nicht weiter zu gedenken. Nur Ranuccio verspürte ein starkes Verlangen, dem Pabst föhlich entgegenzutreten. Obwohl er ein

Lebensträger des heil. Stuhls war, so war er Sohn eines Herzogs und kein Römer. Fünflinge von zwanzig Jahren lieben außerdem Abenteuer, und das Veranlassen einen Pabst in die Enge zu treiben, wird einem nicht alle Tage geboten; denn das Sigtus, V. sich nicht so ohne weiteres an einem Haupt vergreifen werde, welches fast schon gekrönt war, schien gewiß zu sein.

Ranuccio begab sich demgemäß zum Vatican und erbat sich eine Audienz bei Sr. Heiligkeit. Dieselbe ward ihm sogleich gewährt, und nachdem der junge Prinz herkömmlicher Weise dreimal das Knie gebogen hatte, ließ er vermittelst einer geschickten Wendung ein paar bis zur Mündung geladene Pistolen vor die Füße des Pabstes gleiten.

Solche Verwegenheit konnte nicht ungestraft bleiben. Ohne einen Augenblick zu zaudern, rief Sigtus die Wachen herbei und befahl ihnen, den Sohn des Herzogs von Parma gefangen zu nehmen und nach dem Fort San Angelo zu führen, ihn, der sich selbst zum Tode verurtheilt hatte. Am folgenden Tag konnte der Krieg erklärt werden, ein beleidigter Vater konnte mit dem Schwert in der Hand erscheinen und das Leben und die Freiheit seines Sohnes fordern — was kümmert das Sigtus? Er war entschlossen nur eine Leiche herauszugeben.

Die Nachricht von dem, was geschehen, verbreitete sich schnell durch die Stadt; so viel Verwegenheit auf der einen und so viel Festigkeit auf der andern Seite schien fast unglaublich. Der Cardinal Farnese eilte zum Vatican, fiel dem Pabste zu Füßen und sprach mit Thränen in den Augen für seinen Nefen. Er führte die Tugend des Schuldigen und die Loyalität seines Vaters an, welcher damals für den katholischen Glauben in Flandern kämpfte. Ranuccio war erst zwei Tage in Rom gewesen — durfte man nicht voraussetzen, daß er die neue Verfügung nicht gekannt habe? Er gehöre einem mächtigen Hause an, sagte der Cardinal, und selbst Sr. Heiligkeit werde klug handeln, dasselbe nicht zu beleidigen; überdies sei der Schuldige ein naher Blutsverwandter des verstorbenen Pabstes Paul III. — Die Antwort des heil. Vaters war fürchtbar entscheidend. Das Gesetz macht keinen Unterschied, sagte er, ein Verbrecher ist ein Verbrecher und nichts mehr. Ich bin der Stellvertreter Gottes auf Erden, und meine Gerechtigkeit muß wie die göttliche unparteiisch sein. Gnade darf ich nicht üben — das würde Schwäche genannt werden. — Der Cardinal neigte sein Haupt und zog sich zurück.

Unaufhörlich von neuen Bitten einflussreicher Personen belagert, ließ der Pabst den Gouverneur des Forts St. Angelo, Monsignor Angeli, holen und gab ihm den gemessenen Befehl, daß mit dem Schlag der vierundzwanzigsten Stunde an demselben Abend das Haupt des hohen Gefangenen fallen solle.

(Fortsetzung folgt.)

Privat-Anzeigen.

Württemb. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Da durch die dießjährige Ernte mancher versicherte Güterbesitzer einen größeren Vorrath an Früchten und andern Erzeugnissen eingehem, als er nach der Berechnung gewöhnlicher Ernten, versichert hat, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß ein solcher Mehrtrag, wenn auch die gewöhnliche Versicherung nicht fortbauend erhöht werden will, vorübergehend auch kürzere Zeit versichert werden kann. Zugleich werden auch Solche, welche noch nicht versichert sind, zum Eintritt in obige Gesellschaft eingeladen, und wird der Unterzeichnete Agent bereitwillig nähere Auskunft ertheilen und Anträge auf das Schnellste besorgen.

Der Agent der württ. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
Kaufmann Binz.

W i n n e n d e n.

Wein, Weintrester und Fruchtbranntwein, sowie Arrac, Rhum, Punschessenz, Kirschengeist, verschiedene Liquore und Weingeist empfiehlt

A. Sommer.

W i n n e n d e n. Unterzeichneter erlaubt sich einem hiesigen und auswärtigen Publikum anzuzeigen, daß er seine Del-Mühle wieder in den besten Stand gesetzt hat, und sichert die genaueste und pünktlichste Bedienung zu, und bittet um zahlreichen Zuspruch. Auch hat derselbe Sommerige Logies um billigen Preis zu vermieten.
Groß Wagner.

W i n n e n d e n.

Hiermit erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mit der Agentur der im April d. J. constituirten vom Staate garantirten ebenso zweckmäßig als nutzbringenden Lebensversicherung- und Ersparnisbank für Württemberg — für den hiesigen Platz und Bezirk betraut worden bin. Indem ich dieses wohlthätige Institut zu allgemeiner Theilnahme bestens empfehle, füge ich noch bei, daß Statuten und Antragbogen bei mir zu haben sind.

G. F. Berg.

W i n n e n d e n. 1½ Wrtl. 4 R. Acker mit einem großen Baum auf dem Herimannsweiler Weg ist zum Verkauf ausgesetzt. Liebhaber können einen Kauf abschließen mit
Regel Bauer.

Pfeffermünz-Bastillen.

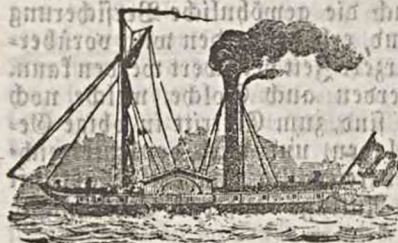
Die sowohl als Präservativ- als Heilmittel gegen die Brechnur vielseitig empfohlener englischen Pfeffermünz-Bastillen, welche mehr Stärkmehl als Zuckerstoff enthalten, weniger Säure im Magen verursachen als die gewöhnlichen Pfeffermünztabletten und deshalb vor

diesen den Vorzug erhalten, verfertigt und empfiehlt zu geneigter Abnahme

G. F. Berg, Apotheker.

Winnenden. Ein sehr freundliches und sommriges Logies für eine oder zwei Personen ist sogleich oder bis Martini um billigen Preis zu vermieten. Von wem? sagt die Redaction.

Nachricht für Auswanderer!



Am 1. 11. und 12. jeden Monats werden auf Dreimaster, Postschiffen erster Classe von Havre, Antwerpen, Bremen und Liverpool aus, nach New-York, Baltimore, New-Orleans und Quebec in Canada, Auswanderer durch mich expedirt.

Dieselben werden bis in die Seehäfen durch Conducteure begleitet.

Die Preise werden immer auf's billigste gestellt, und wird auf jede mögliche Art, Auskunft über alle Angelegenheiten gegeben werden.

tehein gegeben werden.

Der concessionierte Agent der regelmäßig abgehenden Postschiffe

Joh. Fried. Stüber, in Waiblingen.

Winnenden. Naturalien-Preise vom 31. August 1854

Getreide-Gattungen.	Unverkauft b. der letzten Schränne.	Neue Zufuhr.	Gesamt- Quantum	Heutiger Verkauf.	Unverkauft. geblieben.	Erlös-Summe.	
	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	fl.	fr.
Dinkel.	55	208%	263%	263%	—	1982	9
Haber.	—	28	28	28	—	250	48

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Preis per Schl.		Mittel-Preis per Schl.		Niedst. Preis per Schl.		Der Preis ist gestiegen per Schl.		Der Preis ist gefallen per Schl.		Durchschnittspreis vom Dinkel. Höchst. Niedst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Dinkel	7	44	7	31	7	13	—	48	—	—	—	—
Haber	6	18	5	59	5	—	2	58	5	—	—	—
Kernen	16	—	15	30	14	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	8	48	8	—	6	24	—	—	—	—	—	—
Roggen	14	24	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waizen, 1 Sri.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Welschkorn	2	36	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	2	42	2	32	2	24	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Pfd.	—	18	—	17	—	—	—	—	—	—	—	—
8 Pfund Brod	—	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gewicht eines Kreuzerwechs	—	5 1/2 Loth.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—